

# MusikTexte 173

ZEITSCHRIFT FÜR NEUE MUSIK



Trond Reinholdtsen · Sarah Nemtsov · Claus van Bebber  
Manos Tsangaris · Frederic Rzewski · Pit Therre  
György Ligeti · Anton Webern · Musikverlage

MAI 2022

10 €

## Ming Tsao

Kompositorisches Denken – das, worin Komponisten jeden Tag leben – wird durch widerständige Energien gestärkt, die in unseren Alltagszusammenhängen wirksam sind. Das habe ich von John Cage gelernt, der die Ethik des Komponierens als eine Disziplin *täglicher Arbeit* formuliert, die uns die Materialien um uns herum näherbringt: durch eine Auffassung von Handeln und Fühlen, die *nicht* eindeutig mit der persönlichen Stimme eines Komponisten identifiziert wird.

In meiner täglichen Praxis dominiert kein einzelner Aspekt meines Materials über den anderen, sondern es handelt sich um die dialektische Enthüllung einer möglichen Wahrheit, die als inneren Widerstand ihr Gegenteil stets in sich trägt. Dazu kann das Austarieren präziser Berechnungen gehören, die im Zusammenhang mit rhythmischen und metrischen Rastern angewandt werden, oder dass eine beliebige Anzahl von Entscheidungen in jedem Moment Zufallsverfahren unterworfen wird. Spannungen zwischen dem schöpferischen Streben nach Ordnung und demerspüren chaotischer und zersetzender Aspekte des musikalischen Materials können die tägliche Erfahrung des Komponierens für etwas Ungreifbares öffnen, das instrumentalem Denken widersteht.

Das Wichtigste in meinem Tagesablauf ist die Kultivierung von Geduld, oder was Nietzsche einmal als die Kunst des *Lento* bezeichnet hat. Ein Großteil meines Materials entstammt dem geduldigen Transkribieren anderer

## Laura Steenberge: Papier-Lampenschirme

Ein Großteil meiner Wohnung wird mit Lampen beleuchtet, deren Schirme – meist aus Papier – ich selbst gebastelt habe. Je nach Lampentyp hängend oder aufgesetzt. Einige der Lampen besaßen damals eine Kugel oder Halbkuppel, die auf einem Metallring oder strahlenförmigen Streben ruhte. Bei diesen Lampen kann ich einen großen Bogen vor der Glühbirne befestigen oder ein längeres Stück mehrmals herumwickeln, so dass ein zerkrauster Zylinder entsteht, der auf den Streben sitzt. Die meisten anderen Lampen hatten damals den typischen, glockenförmigen Schirm, der sich – an einem Drahtgestell befestigt – um die Glühbirne wölbt. Dafür kann ich ein Stück Papier oder auch mehrere Lagen Papier ins Oberteil der Lampe schrauben.



Musik nach einer von Biologen als „reverse Transkriptase“ bezeichneten Methode, bei der Rauschen im Kommunikationskanal Teil der Nachricht wird.

Für einen Komponisten, dessen musikalische Wurzeln sowohl deutsch als auch chinesisch sind, der in der europäischen Musiktradition gleichzeitig zu Hause ist und am Rande steht, stellt die reverse Transkription eine Möglichkeit dar, die Verwerfungen innerhalb der Musik – von spätmittelalterlichen Motetten bis zu Schönberg – zu verstehen, damit sich darin Viren ausbilden. Das Kultivieren dieser Viren durch die mühsame Verpflanzung einer Transkription kann organische Netzwerke hervorbringen, die eine Ahnung von Musiksprache artikulieren, noch *bevor* diese dem Ausdrucksbegehren des menschlichen Willens einverleibt wird. Diesem ungewohnten Lyriismus gilt meine tägliche Beschäftigung mit Materialien der Transkription, mathematischen Berechnungen und dem Würfelwurf.

Zwei Lampen beleuchten meinen Schreibtisch. Die eine besteht aus einem sehr langen Stück Reispapier, das mehrfach in sich gefaltet ist, die andere aus einer riesigen, kugelförmigen Glühbirne mit einem Durchmesser von etwa zwanzig Zentimetern, über die ich ein Musselinquadrat gelegt habe. Das Schöne an LED-Glühbirnen ist, dass man das Material direkt mit ihnen in Kontakt bringen kann. Für einen besonderen Anlass hatte ich zwei Augen auf den Stoff gemalt, damit es wie ein Gespenst aussieht, aber ich war mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Jetzt habe ich die Augen nach hinten gedreht, so dass sie zur Wand zeigen.

Ich würde nicht sagen, dass Lampenschirme das Komponieren direkt beeinflussen, es ist nur so, dass ich manchmal denselben Gedanken an verschiedenen Stellen wiederfinde. Licht holt das Beste aus dem Material heraus, indem man es einfach auf die Lampe fallen lässt, und nur sehr wenig Zutun ist nötig, damit es gut aussieht. Die Klänge, nach denen ich suche, sind hartnäckige, kleine Strukturen, die durch Wiederholungen immer mehr zu sich selbst finden. Sie fühlen sich an, als ob sie gefunden anstatt komponiert wären – ungeschrieben.

## What do Composers do all Day?

Ming Tsao

Compositional thought – what composers inhabit each day – is empowered through the energies of resistance that we bring to bear within our daily contexts. This is what I have learned from John Cage who articulates an ethics of composition as the discipline of *daily work* to move one closer to the materials around us through a conception of agency and feeling that is *not* distinctly identified with a personal composing voice.

In my daily practice no single aspect of my material dominates but is rather a dialectical revealing of a possible truth in which its opposite is always present as an internal resistance. This can include negotiations between precise calculations applied within the context of rhythmic and metric grids, or by subjecting any number of decisions in each moment to chance procedures. Tensions between the creative drive for order and a sense of the chaotic and disintegrative aspects of musical material can open one's daily experience of composing to something ungraspable and resistant to instrumental thinking.

Most important in my daily routine is the cultivation of patience, or what Nietzsche once referred to as the art of *lento*. Much of my material is derived from patiently transcribing other music through the method of what biologists have called “reverse transcriptions” where *noise* in the communication channel becomes part of the message.

As a composer whose musical roots are both German and Chinese, simultaneously at home with and marginalized to a tradition of European music, reverse transcription is a way to understand music's corruptions – from late Medieval motets to Schoenberg – for viruses to manifest. Cultivating these viruses through the difficult grafts of transcription can breed organic networks that articulate a sense of musical language comprised of sounds and gestures *before* they are recruited into the expressive desires of human will. It is toward this unfamiliar lyricism where I find my daily engagement with materials of transcription, mathematical calculations, and the roll of a die.